

War das ein tolles Projekt:

Nahezu 2000 (!) Ausgleichs- und Ersatzflächen in Stadt und Landkreis Augsburg wurden besucht und erfasst.

50 Freiwillige haben mitgearbeitet.

LBV und Bund Naturschutz in einem Boot.

Erinnern Sie sich an unser letztes Flugblatt? Unter dem Motto „Machen Sie mit, wir zählen auf Sie“ riefen wir Sie damals auf, an unserem GlücksSpiraleprojekt 2016 aktiv teilzunehmen.

Wir hatten uns zum Ziel gesetzt, an die 2000 Ausgleichs- und Ersatzflächen zu untersuchen, die im Rahmen baulicher Maßnahmen in Stadt und Landkreis Augsburg als ökologisch hochwertige Flächen geschaffen wurden, deren Zustand aber unbekannt war.

Genau an diesem Punkt wollten wir ansetzen: Ziel des Projektes war es, möglichst viele Flächen in verschiedenen Gemeinden zu besuchen und sie auf ihren ökologisch gewünschten Zustand zu überprüfen.



Vorgabe erfüllt: Kiesgrube mit artenreichem Lebensraum

Entsprechend ihrer großen Zahl sind diese Ökoflächen eine entscheidende Größe für den flächenhaften Naturschutz und den Erhalt der biologischen Vielfalt in unserer Landschaft. Nach dem bayerischen Naturschutzgesetz sind sie als Ausgleich für jeden baulichen Eingriff in unsere Land-

schaft als ökologisch höherwertige Flächen bereitzustellen.

Wir hätten nie gedacht, dass so viele Vereinsmitglieder sich gerne an diesem Vorhaben beteiligten und im Frühling und Sommer loszogen, um einen genauen Blick auf die Ausgleichsflächen in ihrer eigenen Kommune zu werfen. Es arbeiteten etwa 50 freiwillige Helfer als Kartierer mit.

Anhand von Luftbildern und ihren Nummern sollten sie die Flächen im Gelände finden. Überprüft wurden das Vorhandensein, die Größe und die Umsetzung der Zielvorgaben für die Flächen. Interessant für den einzelnen war sicherlich, was sich wirklich hinter einem Luftbild im Gelände verbarg. Ganz unterschiedliche, vielfältige Lebensräume wurden aufgesucht: Äcker, Wiesen, ehemalige Kies- oder Sandgruben, Hecken, Streuobstwiesen, Wälder oder Gewässer. Fehlende Flächen, bebaute Gebiete oder Privatgärten: Unsere

Schön, wenn Ökoflächen so umgesetzt wurden:
ein artenreicher, magerer trocken-warmer Standort.

Kartierer waren dabei vor Überraschungen nicht sicher.

Insgesamt wurden, trotz der einen oder anderen Überraschung, schließlich fast 2000 Flächen begangen, fotografiert und schriftlich analysiert. Die erhobenen Daten wurden dann in einer Tabelle zusammengeführt und einer ersten genauen Bewertung unterzogen.



Unglaublich: verschiedenste Ablagerungen auf der „Öko-Fläche“.

Das Projekt war dabei nicht immer einfach, und es war umfangreich. Vermutlich das umfangreichste, das wir bisher gestemmt haben und vielleicht auch das beunruhigendste.

Weitaus nicht alle Ökoflächen waren in einem Zustand, wie man es von einer Ökofläche erwarten sollte. Nur rund ein Viertel der Flächen war ohne Mängel.



Das ist Öko-Fläche! Natürlicher und artenreicher Waldsaum.

Knapp ein Drittel hatte erhebliche Mängel, und fast ein Zehntel war in einem so schlechten Zustand, dass die Flächen nicht als Ökoflächen erkennbar waren. Ob das nur die Spitze eines Eisberges ist, wissen wir noch nicht. Wir haben bislang keine Ahnung, wie viele vorgesehenen Ökoflächen es überhaupt so weit geschafft haben, dass sie im Ökoflächenkataster registriert wurden. Die

Daten werden im Moment im Detail ausgewertet.



So war das sicher nicht gedacht: Maisanbau statt Ökofläche.

Wir danken den Vielen, die mitgeholfen haben. Gemeinsam haben wir ein großes Projekt gestemmt. Viele Freiwillige unserer Kreisgruppe und darüber hinaus viele Ortsgruppen des BUND waren voller Motivation mit dabei: ein starkes Stück Zusammenarbeit der Naturschutzverbände, das war fantastisch! Und es war erst der Anfang: Das Projekt wird Nachwirkungen haben, von denen wir im nächsten Flugblatt werden berichten können. (ww, hs)

Schade! Getreide-Monokultur statt Ökofläche.